

## Steinfurt

### **Mit Darmspiegelung ist man auf der sicheren Seite Früherkennung auch bei Darmkrebs äußerst wichtig**

Der März ist seit 2002 ein Aktionsmonat zur Prävention von Darmkrebs, ausgerufen von der Felix-Burda-Stiftung. Daher befasste sich auch der aktuelle Vortrag aus der Reihe „Abendvisite“ mit diesem Thema. Veranstalter sind das UKM-Marienhospital Steinfurt, die Familienbildungsstätte und das KulturForumSteinfurt. Chefarzt Dr. med. Tobias Nowacki, Klinik für Gastroenterologie und Oberarzt Dr. Bernd Münch, Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, beide im UKM Marienhospital, informierten das Publikum über Aspekte des Dick- und Enddarmkrebses. „Beide Krebserkrankungen sind gut behandelbar, mit hoher Wahrscheinlichkeit sogar heilbar“, erläuterte Münch. Beste Voraussetzung ist, dass sie frühzeitig erkannt werden.

Das UKM Marienhospital ist zertifiziertes Darmkrebszentrum. Darunter zu verstehen ist, dass ein Netz interdisziplinärer Experten die gesamte Versorgungskette für Betroffene abbildet. Dazu gehören Früherkennung, Diagnostik, Therapie und Nachsorge. Laut Robert-Koch-Institut und dem statistischen Bundesamt wurden, so der Stand Januar 2025, innerhalb eines Jahres 54610 Darmkrebs-Neuerkrankungen verzeichnet. Immerhin scheint Präventionsarbeit erste Erfolge zu zeigen. Im Februar 2023 waren es noch 61339 Neuerkrankungen. Während die Zahl bei der Generation 50plus zurückgeht, holen die Jüngeren mit 25 bis 49 Jahren auf. „Das mag unter anderem daran liegen, dass die Krankenkassen Vorsorge-Darmspiegelungen erst ab 50 Jahren übernehmen“, so Nowacki. Bildet die Dickdarmschleimhaut Polypen aus, können diese zunächst harmlos sein, sich jedoch im Laufe der Zeit zu Krebs entwickeln. Da dieser Prozess ein langwieriger ist, beträgt der Abstand zwischen vorsorgenden Darmspiegelungen bei Ergebnissen ohne Befund zehn Jahre. Anders ist es, wenn in der Familie gehäuft Krebserkrankungen auftreten oder Polypen gefunden wurden. Dann verkürzen sich die Intervalle. „Es gibt neben genetisch bedingten Krankheitsbildern eine Reihe von Risikofaktoren, die das Auftreten von Darmkrebs begünstigen“, sagt Nowacki. Dazu gehören vor allem Übergewicht, Bewegungsmangel, möglicherweise der Konsum von rohem und verarbeitetem Fleisch sowie ballaststoffarme Ernährung. Zu den Symptomen, die zum Teil unspezifisch sind, gehören ungewöhnliche Müdigkeit, Kräfteverlust, Schwäche und leichtes Fieber. Auch Schmerzen vor und nach dem Stuhlgang, schwarzer Stuhl und Veränderungen der Stuhlförmigkeit können Hinweise sein.

Die sicherste Methode, sich Klarheit zu verschaffen, ist die Darmspiegelung (Koloskopie). Da es eine Reihe von Punkten zu beachten gibt und der Darm im Vorfeld gereinigt werden muss, führt der behandelnde Arzt vorher ein eingehendes Gespräch mit dem Patienten, das keine Fragen offen lässt. Auch ein jährlicher Okkult-Bluttest ab dem 50. Lebensjahr kann wichtige Hinweise auf eine Erkrankung liefern. Ist der Befund letztlich positiv, wird beim so genannten „Staging“ untersucht, welches Ausmaß die Darmkrebserkrankung bereits eingenommen hat. Wichtig ist dabei die Anamnese, die äußerst detaillierte Aufnahme der Krankengeschichte. Danach gibt es diverse Untersuchungsmethoden, von der körperlichen Untersuchung über Ultraschall bis hin zu Röntgen und MRT, die je nach Sachlage angewendet werden. Neben einer Operation, bei der betroffene Darmareale mit den erforderlichen Sicherheitsabständen entfernt werden, gibt es die Möglichkeit einer Chemotherapie, Antikörpertherapie oder auch der Strahlentherapie. Gefürchtet ist bei Patienten die Einrichtung eines künstlichen Darmausgangs. „Er ist nur in wenigen Fällen erforderlich“, beruhigt Münch, „und wenn, dann meist nur vorübergehend.“ Die Nachsorge umfasst verschiedene Schritte, zu denen Anamnese, körperliche Untersuchungen, Bestimmung des Tumormarkers CEA und Ultraschall gehören. Das UKM Marienhospital setzt übrigens im Rahmen einer Koloskopie auch Künstliche Intelligenz (KI) bei der Lokalisierung von Polypen ein, was sich als vielversprechend erwiesen hat.

**Zum Foto:** Oberarzt Dr. Münch (links) und Chefarzt Dr. Nowacki informierten umfassend über das Thema Darmkrebs.